

E-Mail-Missbrauch

Wie immer im Leben, jedes Ding hat mindestens zwei Seiten – so auch das Mailen.

Sie kennen inzwischen eine Reihe sinnvoller Anwendungen des Mailens, auch die Sicherheit des Mailens wurde in diesem Heft angesprochen. Dann bleibt eigentlich noch der bewusste Missbrauch des Mediums E-Mail.

Unverlangte kommerzielle Werbung – Spam

Damit meine ich die massenhafte Verteilung von E-Mails, die für (überwiegend fragwürdige) kommerzielle Produkte oder Dienstleistungen werben. Diese E-Mails werden zum Teil direkt an unsere Nutzer adressiert oder auf (bewusst) schlecht administrierten Mailservern zur Weiterverteilung eingeliefert. Diese Art von E-Mail wird als Spam bezeichnet, der Verursacher als *Spammer*. Ein Spammer benutzt auf diese Weise unberechtigt fremde Ressourcen, also einen Teil unserer Netz- und Rechnerkapazitäten. Das betrifft auch Sie, wenn Sie diese E-Mails bearbeiten müssen.

Darum die erste Bitte an Sie: Werden Sie nicht zum Spammer!

Die Folgen

Leider hat auch uns der Missbrauch von E-Mail für kommerzielle (Werbe-) Zwecke schon zu Einschränkungen gegenüber unseren eigenen Nutzern gezwungen. An dieser Stelle verweise ich auf die Computerbetriebsordnung der Universität, die kommerzielle Aktivitäten sozusagen von Hause aus verbietet.

Ein Missbrauch, der von Angehörigen oder Studierenden der Universität oder von Rechnern in der Domain hu-berlin.de ausgeht, wirft ein schlechtes Licht auf unsere Universität. Er zieht jedoch weitere Folgen nach sich. Ein Nutzer, der beispielsweise Werbemails verschickt oder in Newsgruppen verteilt, erzeugt eine Protestflut von betroffenen Nutzern, die normalerweise die Postmaster und Administratoren der betroffenen Einrichtung zu bearbeiten haben. Das bindet unnötig personelle Kapazitäten und erfordert Gespräche mit dem Verursacher.

Wenn Sie selbst E-Mails mit kommerziellem Werbecharakter oder dubiosen Angeboten erhalten (Kettenbriefe gehören auch dazu), dann werden Sie sich auch ärgern. Das Auslesen der E-Mails über eine Telefonverbindung verursacht ja unnötige Kosten und bedeutet Zeitverschwendung für die Analyse der E-Mails oder mitunter eine volle Platte im PC.

Was tun?

Erste Reaktion:

Da schicke ich aber gleich eine Beschwerde hin – normalerweise falsch!

Damit geben Sie dem Absender die Bestätigung, dass er eine gültige E-Mail-Adresse verwendet hat, sofern die Adresse des Absenders überhaupt gültig ist.

Zweite Reaktion:

Dem schicke ich 'zig mal irgendeine sinnlose große Datei – auch wieder falsch!

Dabei verschwenden Sie selbst Ressourcen (Telefonkosten, Belastung der Mailserver und der Internetverbindungen). Außerdem stellen Sie dann sicher fest, dass der Absender gefälscht war. Sie erhalten eine Benachrichtigung „user unknown“ und – wenn Sie Pech haben – auch die gesendeten Daten zurück. Zu allem Übel wird u. U. auch der Postmaster mit einer E-Mail über die misslungene Zustellung informiert. Ganz nebenbei begeben Sie sich mit diesem Verhalten auf das gleiche Niveau wie der Verursacher der E-Mail! Sie betreiben E-Mail-Missbrauch.

Empfohlene Reaktion:

Diese E-Mail löschen, bei wiederholtem Auftreten ist eine Information an Ihren Postmaster sinnvoll. Dazu müssen Sie aber aus dieser E-Mail unbedingt die Received:-Zeilen mitschicken, das Weiterleiten reicht nicht aus.

Die oben genannte Methode, E-Mails über den Mailserver einer fremden Einrichtung zu verschicken, macht es schwierig, den wahren Absender herauszufinden, denn der sichtbare Absender ist in der Regel gefälscht. Da solche Attacken oft das massenhafte Verschicken von E-Mails beinhalten, sind Mailserver mitunter so überlastet, dass der Mailbetrieb für die eigenen Nutzer zum Erliegen kommen kann. Da liegt die eigentliche Gefahr! Hier arbeiten wir auch mit verschiedenen Organisationen zusammen, damit Art und Weise von Missbräuchen dokumentiert werden und Abwehrmaßnahmen ergriffen werden können.

Wenn Sie sich dazu informieren möchten, nutzen Sie z. B. die URL: <http://www.mail-abuse.org>.

Gegenmaßnahmen

Diese Problematik fordert uns natürlich auch heraus, um den Mailaustausch unserer Nutzer weitgehend störungsfrei gewährleisten zu können. Dazu müssen wir einerseits unsere eigenen Mailserver so einrichten, dass sie nicht selbst zum „international gefragten Werbe-Verteiler“ werden. Andererseits besteht eine wirksame Schutzmaßnahme darin, überhaupt keine E-Mails von solchen „werbefreundlichen“ Mailservern anzunehmen, also die Kommunikation zu unterbrechen. Wir werden hier nur mit Kompromissen leben (mailen) können, die einfache und gerechte Lösung gibt es nicht.

Sammeln von E-Mail-Adressen

Wie beschaffen sich solche „E-Mail-Piraten“ überhaupt Ihre Mailadresse?

E-Mail-Adressen sind einfach nur Kombinationen von Buchstaben, Ziffern und wenigen anderen Zeichen, wenn man nur den Abschnitt vor dem „@“ betrachtet (die Domain ist stets bekannt). Wenn Sie dann noch wissen, dass der Account die Mailbox identifiziert und meistens nur 8 Zeichen lang ist, dann können Sie alle Kombinationen bilden. Als „ordentlicher“ Spammer liefert man eine E-Mail mit einer umfangreichen Adressliste sowieso auf einem geeigneten fremden Mailserver zur Weiterverteilung ein, also kein Problem, das haben die anderen! Die Generierung von Mailadressen ist somit eine Möglichkeit.

Als Teilnehmer am Internet hinterlassen Sie gewollt oder ungewollt Spuren. Das kann die Teilnahme an Newsgruppen sein, der Besuch von Web-Seiten oder

die Nutzung „neckischer“ Dienste, z. B. so genannter „Glückwunsch-Server“. Oft füllen Sie noch ein Formular aus oder bestätigen, dass Sie zukünftig keine Informationen mehr haben möchten. Dort hinterlassen Sie und andere fast immer auch E-Mail-Adressen, die dann nur noch eingesammelt werden müssen. Web-Seiten können selbst von Suchmaschinen nach E-Mail-Adressen durchsucht werden. Von hier ist es eigentlich nur noch ein kleiner Schritt, dass diese Informationen vermarktet werden können.

Fazit

Nutzen und Missbrauch der elektronischen Kommunikation liegen dicht beieinander, den perfekten Schutz gibt es nicht.

Burckhard Schmidt
bschmidt@rz.hu-berlin.de

:-) oder :-(– Typografie in E-Mails

Typografie soll der Kommunikation dienen, dies gilt natürlich auch in elektronischer Kommunikation, wobei hier einige Regeln traditioneller Typografie außer Kraft gesetzt oder gar in ihr Gegenteil verkehrt werden. Auch wenn moderne E-Mail-Programme typografische Vorgaben erlauben, können wir nicht immer sicher sein, dass die Empfängerin oder der Empfänger unserer Nachricht ein derartiges Programm benutzt oder dass diese Gestaltungsmöglichkeiten aktiviert und die verwendeten Fonts installiert sind. Sicherheitshalber sollten wir davon ausgehen, dass wir keine der traditionellen typografischen Mittel wie unterschiedliche Schriftarten und -größen oder kursive, fette und andere Auszeichnungen verwenden können. Trotzdem darf die elektronische Kommunikation kein ästhetikfreier Raum sein. Man sollte versuchen, die wenigen Möglichkeiten der Gestaltung von E-Mails auszunutzen. Insbesondere intensive E-Mail-Nutzer werden es zu schätzen wissen. Einige einfache Regeln können helfen, schönere E-Mails zu versenden.

Umlaute und Sonderzeichen

Umlaute im Text bereiten immer noch zahlreichen E-Mail-Programmen Schwierigkeiten. Sicher ist nur der eingeschränkte 7-Bit-ASCII-Zeichensatz. Dies gilt natürlich auch für die Subject-Zeile oder den Absendernamen.

Vermeide Text in Versalien

Wie bei gedrucktem Text auf Papier wirken ausschließlich Versalien zu laut. Sie machen den Text unnötig schwer lesbar. Versalien sollten nur für Hervorhebungen im Text verwendet werden und das auch nur, wenn diese Deutlichkeit unbedingt erforderlich ist. Außerdem verwenden gerade Anfänger häufig Versalien in E-Mails, und wer möchte sich schon als Anfänger outen. Ebenso ungeeignet für eine gute Lesbarkeit ist eine ausschließliche Kleinschreibweise.

Trenne Absätze mit einer Leerzeile

Was auf Papier eher unerwünscht ist, kann beim Lesen von E-Mail auf dem Bildschirm hilfreich sein. Die Struktur der Nachricht wird durch eine Leerzeile zwischen den Absätzen deutlicher.

Ziehe den Absatzanfang um etwa zwei Leerzeichen ein
Noch deutlicher werden Absätze, wenn zusätzlich mit Absatzzeitzügen gearbeitet wird. Dabei sollte aber nicht die Tab-Taste verwendet werden, denn ihre Wirkung hängt von der Konfiguration des Mail-Programms auf Empfängerseite ab. Zwei, maximal drei Leerzeichen erzeugen den Einzug in der Mail.